

# »Gemeinsam ist man stärker«

Gi. Allgemeine  
Zeitung  
17.3.2016

Kirchengemeinden im Gießener Osten bieten ehrenamtlich Deutschunterricht für somalische Flüchtlinge

Gießen (srs). Eine weiße Tasse hält Hannah McCulloch in die Höhe, hebt sie über ihr Haupt – und lässt sie schließlich auf ihren Haaren ruhen. Dann sagt sie: »Die Tasse ist auf meinem Kopf.« Vor ihr sitzen an Tischen 25 junge Männer und Frauen, allesamt Flüchtlinge aus Somalia. Zuerst runzeln sie die Stirn, schauen mit fragendem Blick in die Runde. Zögerlich wiederholen sie dann aber die Bewegungen ihrer Lehrerin. Und sagen ebenfalls: »Die Tasse ist auf meinem Kopf.« Sie nehmen seit Anfang des Jahres an einem Deutschunterricht teil, ehrenamtlich organisiert von drei Kirchengemeinden im Gießener Osten.

»Alles gut?«, grüßt Aliid Abdi Mahamud lächelnd den Reporter der Gießener Allgemeinen Zeitung. Seit Ende Januar nimmt er am Deutschunterricht teil, fünfmal in der Woche. Endlich lerne er Deutsch, sagt er. Denn bereits seit anderthalb Jahren lebe er hier. Doch für Somalier sei das Angebot an Sprachkursen beschränkt.

Seit 25. Januar organisieren die Luther- und die Andreaskirche des evangelischen Dekanats sowie die katholische Gemeinde St. Thomas Morus in ökumenischer Zusammenarbeit Deutschstunden für rund 30 Flüchtlinge aus Somalia. Den Unterricht sowie auch eine Teeküche stellen Ehrenamtliche überwiegend aus den drei Gemeinden auf die Beine.

Dreimal in der Woche bieten sie einen Deutschkurs vormittags an – und zweimal am Nachmittag. Vor allem nachmittags nehmen das Angebot überwiegend Frauen wahr. Dann nämlich bieten die Ehrenamtlichen auch eine Kinderbetreuung. Darüber hinaus stellen Helfer Fahrräder zur Verfügung und bieten Fahrten an, sodass auch Flüchtlinge aus Reiskriegen teilnehmen können.

»Gemeinsam ist man stärker«, hält Pfarrer Matthias Schmid von der Gemeinde St. Thomas Morus während eines Pressegesprächs am Mittwoch fest. Für Syrer, Afghanen und Iraker gebe es vonseiten des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge eine größere Zahl von Deutschkursen, fügt Dr. Gabriel Brand, Pfarrer der Andreaskirche, hinzu. Das Angebot speziell für Somalier sei hingegen eher mau.

Fünfzig Ehrenamtliche engagieren sich in dem Projekt. Unter ihnen auch pensionierte Lehrer wie der langjährige Leiter der Ostschule Heribert Ohlig und seine Frau. »Es ist



Ehrenamtliche wie Hannah McCulloch (r.) geben somalischen Flüchtlingen Hilfe beim Deutschlernen. Viele der Schüler sind anfangs Analphabeten. (Foto: srs)

fast schon wieder wie früher«, habe ihm kürzlich seine Frau gesagt, berichtet Ohlig. Auf eine besondere Schwierigkeit trafen die Ehrenamtlichen dann aber doch: Im Unterricht saßen zum großen Teil Analphabeten vor ihnen. »Anfangs geht es nur über Bilder«, erklärt Ohlig. Unter Einsatz von Händen und Füßen unterrichten die Lehrer. Mittlerweile, nach zwei Monaten, hätten die meisten Schüler aber Buchstaben gelernt, berichtet der frühere Rektor. »Es funk-

niert allmählich.« So schaffe man, zumindest Grundlagen der deutschen Sprache zu vermitteln. Zu verdanken sei der Erfolg auch der Hilfe von Mohammed Osman, selbst somalischer Flüchtling, der als Koordinator sowie als Ansprechpartner für die Schüler diene.

Auslöser für das ökumenisch organisierte Deutschangebot waren zunächst einmalige Aktionen von Kirchengemeinden wie im vergangenen Herbst ein Erntedankfest direkt gegenüber der hessischen Erstaufnahmeeinrichtung mit fast 200 Besuchern. »Das hat die Idee gestärkt, Flüchtlinge stärker und gezielt zu unterstützen«, erklärt der Pfarrer der Luthergemeinde, Pfarrer Klaus Pötz.

Möglich macht den Deutschunterricht im Besonderen ein Zuschuss des evangelischen Dekanats. Das Angebot ist zunächst auf ein Jahr begrenzt. »Wir wollen unseren Beitrag als Kirche leisten«, betont der Pfarrer der Morus-Gemeinde, Schmid. Dies sei nach den Kommunalwahlen und angesichts der »problematischen Stimmung«, die die AfD verbreite, um so wichtiger. »Wir hoffen, dass auch andere Kirchengemeinden Ähnliches wagen.«

## Zustrom in Kirchengemeinden

Der Zustrom an Flüchtlingen hat in den vergangenen Monaten die ehrenamtliche Arbeit in den Kirchengemeinden neu geprägt – und den Gemeinden gleichzeitig auch neue Gesichter und Aktive verliehen. »Wir spüren Bewegung in der Gemeinde«, erklärt der Pfarrer der Luthergemeinde, Klaus Friedemann Pötz. »Viele neue Menschen kommen und fragen: Wo kann ich helfen?«